

Fundamentalismus – ein Gewitter braut sich zusammen

Von Greg Albrecht

Es ist eines der hochexplosiven Themen, mit denen sich unsere Welt in diesen ersten Jahren des 21. Jahrhunderts auseinandersetzen hat. Überall auf der Welt sieht man sich massiv genötigt, politisch wie auch geistlich auf eine sich virulent ausbreitende Plage durch religiösen Fundamentalismus zu reagieren. Die islamisch-fundamentalistische Reaktion auf den Imperialismus und die Dekadenz des Westens wird als Gegenangriff auf den „Großen Satan“ unserer Kultur (in Gestalt von Materialismus, Sittenlosigkeit, Säkularisierung, Humanismus, Wissenschaft und Technologie) verstanden, dem angelastet wird, unseren Erdball geradewegs in die Hölle zu führen.

Obwohl gegenwärtig alle Welt ihren Blick vor allem auf den islamischen Fundamentalismus richtet, findet sich die Saat des radikalen religiösen Fundamentalismus praktisch in allen großen Weltreligionen wieder. Der Fundamentalismus, in welcher Form er auch immer nach außen hin in Erscheinung treten mag, geht davon aus, dass die Gesellschaft sowohl seiner religiösen Überzeugung selbst als auch ihrer praktischen Umsetzung den Garaus bereiten will. Fundamentalisten neigen dazu, die Welt in zwei Lager aufzuspalten – „die anderen“ und „wir“ – sie fühlen sich in die Enge getrieben und sehen sich in der Pflicht, unter ihrem fundamentalistischen Banner für ihren Glauben zu kämpfen.

Obwohl gegenwärtig alle Welt ihren Blick vor allem auf den islamischen Fundamentalismus richtet, findet sich die Saat des radikalen religiösen Fundamentalismus praktisch in allen großen Weltreligionen wieder.

Radikalislamische Glaubensüberzeugungen und -praktiken überschatten als gefährlicher Gewittersturm fundamentalistischer Prägung zweifellos unsere ganze westliche Welt. Mag der extreme Glaubensfundamentalismus im Namen Jesu auch im Verborgenen schlummern, so weist er doch schon jetzt Anzeichen einer eindeutigen geistlichen Gefahr auf. Der Fundamentalismus bringt einen dramatischen Wandel mit sich und zwingt uns, ob wir es wollen oder nicht, unsere moralischen Prioritäten neu zu überdenken.

Wenn der Ruf nach Frieden auf taube Ohren stößt

Hasserfüllte Rhetorik und leidenschaftliche Aufrufe zum Blutvergießen im Namen Gottes spiegeln den Geist des Christentums bzw. des Islam wahrhaftig nicht wider. Vielmehr gründen sie sich auf die manipulativen Interpretationen von Glaubenslehrern, die es als blutrünstige Kriegstreiber nach Rache und Gewalt dürstet. Folternde und ihre Mitmenschen zu Krüppeln machende Terroristen bedienen sich feige, angestachelt von Zorn und Lust (Jak 4,1–3), Gottes (bzw. Allahs) als Deckmantel und versuchen vehement, sich ein Gottesbild nach ihren eigenen, von Gewalt beherrschten Vorstellungen zu erschaffen.

Jesus dagegen rief die in seiner Nachfolge Stehenden dazu auf, nicht allein für ihre Freunde zu beten, sondern auch für ihre Feinde (Mt 5,43–45). Nun fordert die Feindesliebe von Christen sicher nicht ein, jenen, die sie zu vernichten suchen, warmherzige Zuneigung entgegenzubringen, wohl aber sprach sich Jesus in seinen Predigten für eine friedliche Koexistenz aus. Die christliche Lehre ruft Christen dazu auf, die Rache Gott zu überlassen (Röm 12,19) und keine Vergeltung zu üben („Auge um Auge“ – s. Mt 5,38–42).

Die Hass säenden, kriegslüsternen, radikalen Glaubensfundamentalisten kennen einzig und allein ihr eigenes Programm, das aus Angst und Unkenntnis Kapital schlägt. Indem der Fundamentalismus darauf pocht, nur mit radikalen Glaubensgrundsätzen und -praktiken Gottes Wohlwollen erzielen zu können, macht er sich die irrationalen Ängste und abergläubischen Ansichten seiner Anhänger zunutze.

In seinem Bemühen, Gefolgsleute dauerhaft an sich zu binden, bedient sich der Fundamentalismus verschiedener Mittel und Wege:

- ▶ Er korrumpiert und pervertiert die menschliche Freiheit, Anständigkeit und Würde.
- ▶ Er lässt das Leben seiner Anhänger immer ärmer werden und gibt sie immer mehr der Armut und Ignoranz preis, indem er die Menschen gesellschaftlich an den Rand drängt und sie zu verbitterten, entrechteten „wahren Gläubigen“ macht.
- ▶ Er bereitet Hass und Vorurteilen fruchtbaren Boden.
- ▶ Er leistet durch religiöse Unterdrückung menschlicher Not Vorschub. So geriert sich der radikale Glaubensfundamentalismus als Verfechter der Isolation innerhalb von Siedlungen und Gemeinden, indem er sich hauptsächlich mittels Propaganda der Bildung und Ausbildung der dort lebenden Menschen (man spricht in diesem Zusammenhang auch von Gehirnwäsche) annimmt. Durch strikte Beschneidung der persönlichen Freiheit macht der Fundamentalismus ein Ausbrechen aus dem von ihm praktizierten Unterdrückungssystem schwer möglich.
- ▶ Er legt seine heiligen Schriften buchstabengetreu aus, was zu unlogischen und fanatischen Sichtweisen führt und dazu beiträgt, dass seine Anhänger intellektuell in massive Erklärungsnot kommen.

Liebe und Mitleid werden von Fundamentalisten oft als gefühlsduselige Reaktionen auf Situationen dämonisiert, die ihrer Meinung nach zumindest nach einer mit Strenge gepaarten Form der Liebe verlangen. Wenn sich der Fundamentalist allerdings zwischen Liebe und Mitleid auf der einen Seite sowie Regeltreue und Einhaltung von Ritualen und Vorschriften auf der anderen entscheiden müsste, würde er unweigerlich, ohne mit der Wimper zu zucken, seinen Gesetzeskodex wählen.

Fundamentalismus – der diametrale Gegensatz zu den Lehren Jesu

Als Christ muss man wissen, dass christlicher Glaubensfundamentalismus keinesfalls mit den Grundlagen unseres Glaubens gleichzusetzen ist. Die Grundlagen unseres christlichen Glaubens beinhalten biblische Lehren wie:

- 1) Die ewige Existenz Gottes als Vater, Sohn und Heiliger Geist.
- 2) Jesus als zweite Komponente der Dreieinigkeit nahm als Mensch gewordener Gott fleischliche Gestalt an und machte sich so uns gleich, um uns erlösen und erretten zu können.
- 3) Die Bibel stellt das getreulich wiedergegebene, unfehlbare und göttlich inspirierte Wort des Allmächtigen dar.
- 4) Der Leib Christi, die Kirche, ist universaler Natur. Keine einzelne Konfession oder Glaubensgemeinschaft steht allein für die Kirche, sondern ist lediglich ein Teil von ihr.
- 5) Die Erlösung ist ein an keinerlei Gegenleistung gebundenes Geschenk Gottes, das nicht durch eine wie auch immer geartete Kombination von menschlichen Taten, feierlichen Bräuchen, Ritualen oder Leistungen erworben werden kann.

Die grundlegenden Lehren des christlichen Glaubens basieren auf Gottes Liebe, jener Liebe, die er uns entgegenbringt, auf dass wir sie wiederum mit anderen teilen. Dies sind neben anderen die Kernlehren des Christentums – sie bilden die Grundlage, die wesentlichen Glaubensgrundsätze, auf die sich unser Glaube gründet. Der Fundamentalismus hingegen hat absolut nichts mit den Grundlagen des christlichen Glaubens zu tun. Die Grundlagen des Christentums weisen den in der Nachfolge Christi Stehenden auf einen unausweichlichen Schluss hin – dass nämlich Gott allein heilig ist, dass er uns aus Güte liebt und nicht auf Grund unserer Tugendhaftigkeit und dass Gottes Wohlgefallen nicht durch menschliche Verdienste und Frömmigkeit erworben werden kann.

Die grundlegende Lehre von Gottes Gnade stellt sozusagen den göttlichen Schutz vor Fundamentalismus dar, wohingegen der innerhalb des Christentums waltende Fundamentalismus oft ebenjene göttliche Gnade klein zu reden sucht und sie als angreifbare, ja sogar potenziell tabufreie Lehre abtut.

Beim Fundamentalismus dreht sich alles um die rechte Einhaltung der „richtigen“ Regeln, um den „richtigen“ Leuten zu gefallen. Der Fundamentalismus ist von seiner Lehre und Praxis her rigide und kompromisslos, wobei sein Hauptaugenmerk der Notwendigkeit gilt, zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein, die angemessene Kleidung zu tragen und die als opportun geltenden Lieder zu singen und Gebete zu sprechen. Der Fundamentalismus stellt das fanatische Streben sowie die Überhöhung menschlicher Leistung in den Mittelpunkt, wobei er beharrlich darauf drängt, dass jeder denselben religiösen Ritualen und Regeln folgt und dabei den Glaubensführern, ohne darüber nachzudenken, blinde Loyalität entgegenbringt.

Beim Fundamentalismus dreht sich alles um die rechte Einhaltung der „richtigen“ Regeln, um den „richtigen“ Leuten zu gefallen.

Somit ist es ein Widerspruch in sich, von einem religiösen christlichen Fundamentalisten zu sprechen, denn im religiösen Fundamentalismus erkennen wir den Feind Jesu Christi. Fundamentalismus (von Gesetzesgläubigkeit gespeist) und wahres Christentum (basierend auf Gottes Gnade) schließen einander aus.

Religiöser Kult und damit vieles, was sich innerhalb der christlichen Welt als christlicher Glaube ausgibt, baut beharrlich darauf, dass das Einhalten religiöser Pflichten und Glaubensgesetze den Menschen vor Gott größeres Ansehen verschafft als dies ansonsten der Fall wäre.

Der wahre christliche Glaube dagegen baut unerschütterlich darauf, dass kein Mensch sich vor Gott rühmen dürfe und keine menschliche Tat gut genug wäre, als dass Gott sie anders bewerten würde als unabhängig von wie auch immer geartetem menschlichem Verhalten. Beim wahren Christentum dreht sich alles um Jesus – beim religiösen Fundamentalismus dreht sich dagegen alles um menschliche Leistung.

Beim Fundamentalismus handelt es sich eigentlich um eine Verleugnung Gottes, wie wir ihn aus der Bibel kennen, und des Evangeliums Jesu Christi, denn er macht geltend, dass Gott unserer Bemühungen bedarf. Wenn der Fundamentalismus also seine Anhänger davon überzeugt, Gott sei auf ihrer Seite, wenn sie nur (unter dem Deckmantel jener Sonderform des Fundamentalismus) seinem Willen entsprächen, bereitet dies Fundamentalisten natürlich ein gutes Gefühl. Sie meinen dann, Gott warte nur auf ihr Bemühen und frage nur nach dem, was sie aus menschlichem Ermessen zu leisten imstande seien, und glauben überdies, nur sie allein seien das von Gott auserwählte Volk.

Es ist unabdingbar, zwischen getäuschten Fundamentalisten, denen man den Kopf verdrehte, und jener Fundamentalismus genannten religiösen Methodologie, die sie in ihren Fängen hält, zu unterscheiden. So dürfen wir nicht jene Unglücklichen verteufeln, die diesem repressiven Kult erlagen, sondern dürfen nicht davor zurückschrecken, die Ursache von deren Not und Leid auszumachen. Damit spiegeln wir Gottes Liebe zu ihnen wider, denn ihre mögliche Freiheit wird sich auf ein klares Bild ihrer gegenwärtigen religiösen sklavischen Abhängigkeit stützen.

Ein Sich-Abwenden von Jesus

Die große Sünde des Fundamentalismus liegt in dem Versuch, Gott von seinem Thron zu verdrängen und ihn durch menschliches Bemühen um Rechtschaffenheit zu ersetzen. Der Fundamentalismus weist zahlreiche Charakteristika auf, die hinsichtlich des Glaubens und seiner praktischen Umsetzung das menschliche Bemühen in den Mittelpunkt rücken. Dazu zählen:

- ▶ Das kompromisslose Beharren darauf, dass seine eigenen Regeln und Vorschriften die einzig akzeptable Umsetzung des Glaubens und dessen Verkörperung selbst darstellen.

- ▶ Das Misstrauen gegenüber Logik, Vernunft, Forschung und Wissen – seinen moralischen Feinden.
- ▶ Absolute, nicht verhandelbare Forderungen gegenüber seinen Anhängern, alle kulturellen, traditionellen und anerkannten Regeln und Vorschriften einzuhalten.
- ▶ Die Schaffung eines eigenen, internen Vokabulars sowie hauseigener Symbole und Codes, die nur Eingeweihte und „wahre Gläubige“ voll und ganz verstehen können.
- ▶ Fortwährende und unaufhörliche Bekehrungs- und Evangelisationsbemühungen, die darauf abzielen, noch nicht gläubige Außenstehende wie auch immer vom Glauben zu überzeugen. Innerhalb des Christentums verwechseln viele Fundamentalisten die Verkündigung des Glaubens an Jesus Christus mit der Bekehrung zu ihrem eigenen, auf persönlicher Leistung fußenden religiösen Kult. Jesus verurteilte die fanatischen Evangelisationsbemühungen des Glaubens seiner Zeit: „Ihr reist um die halbe Welt, um auch nur einen einzigen Anhänger zu gewinnen, und wenn ihr einen gefunden habt, dann macht ihr ihn zu einem Anwärter der Hölle, der doppelt so schlimm ist wie ihr“ (Mt 23,15 Gute Nachricht Bibel).

Der Fundamentalismus ist ein Todfeind des wahren christlichen Glaubens und des Evangeliums Jesu Christi. Er stellt innerhalb des Christentums wahrhaftig einen Wolf im Schafspelz dar, der es auf die Schafe auf Gottes Weide abgesehen hat. Leider glauben viele Nicht-Christen, der religiöse Fundamentalismus stünde für das ganze Christentum, und wollen, nachdem sie mehrere Beispiele erlebt haben, mit dem wahren christlichen Glauben nichts mehr zu tun haben. Der im 18. Jahrhundert lebende englische Dichter Samuel Taylor Coleridge stellte scharfsinnig, wenngleich ein wenig arglistig, fest: „... wer das Christentum mehr als die Wahrheit zu lieben beginnt, wird früher oder später seine eigene Glaubensgemeinschaft mehr lieben als das Christentum und schließlich sich selbst mehr als alles andere.“

Der Fundamentalismus bereitet Extremisten und Eiferern den Boden, auf dessen Grundlage sie Werte wie Liebe und Gnade klein reden und sogar in Gänge werfen, während sie gleichzeitig engagiert für den Sieg der eigenen Sache eintreten. Der Fundamentalismus trachtet danach, die „Wahrheit“ so umzudeuten, dass sie mit seinen eigenen Vorstellungen und seiner Botschaft übereinstimmt, während er gleichzeitig jene verteufelt, die davon abweichende Ansichten vertreten, und sie als Feinde abstempelt, die es zu besiegen gilt. Mit unbelehrbaren Fundamentalisten vernünftig zu diskutieren gestaltet sich schon allein deshalb sehr schwierig, da der Fundamentalismus ganz auf Konfrontationskurs eingestellt ist und ihm Andersdenkende per se suspekt sind.

Selbstverständlich steht das wahre Christentum der Wahrheit nicht feindlich gegenüber. Vielmehr ist Jesus selbst „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Obschon einige – natürlich im Namen Gottes – Kirchgänger dazu ermuntern, ihren Verstand an der Kirchentür abzugeben, ist eine derartige geistlose Indoktrination keineswegs kennzeichnend für ein auf Gnade basierendes Christentum. Es gibt durchaus Menschen, die ausgewiesenermaßen Christen sind, jedoch Christus nicht in den Mittelpunkt ihres Glaubens stellen und demzufolge ihre Glaubensgemeinschaft möglicherweise mehr lieben als Jesus, der die Wahrheit selbst ist.

Wenn religiöser Fundamentalismus und toleranter Säkularismus aufeinander treffen

Glaubensvorstellungen ziehen Konsequenzen nach sich. Die vergiftende Wirkung des religiösen Fundamentalismus macht nicht an den vier Wänden einer Kirche oder Moschee Halt. Am 4. November 2004 wurde der holländische Filmemacher Theo van Gogh in Amsterdam von Mohammed Bouyeri, einem radikal-fundamentalistischen Muslim, ermordet. Bouyeri war das Kind marokkanischer Arbeiter, die in den 70er Jahren nach Holland eingewandert waren. Der in Europa geborene und aufgewachsene Bouyeri war als niederländischer Staatsbürger erbost über einen Film van Goghs, der den Titel *Submission* (Unterwerfung) trägt und den Missbrauch von Frauen im Islam zum Thema hat. Die brutale Ermordung van Goghs – einige sprechen in diesem Zusammenhang vom 11. September Hollands – sorgte für einen krassen Kulturschock, ein derzeit weltweit entbranntes, massives Aufeinanderprallen von Kulturen, bei dem das islamische Wertesystem und die christliche Kultur miteinander kollidieren.

Es handelt sich um eine gesellschaftliche Erschütterung, zu der es kommt, wenn ein liberales, tolerantes, für alles offenes, säkulares System vom unversöhnlichen, radikalen Glaubensfundamentalismus herausgefordert wird. Dabei geht es auch darum, wie der religiöse Fundamentalismus durch verschiedene Erscheinungsformen des Terrorismus einzuschüchtern vermag.

Jahrelang wurden die Niederlande als eines der progressivsten, demokratischen und freien Gesellschaftssysteme der Welt gepriesen – als eine Kultur, in der alle willkommen sind und alle Lebensstile akzeptiert und toleriert werden. Keiner würde die Niederlande als Brutstätte eines wie auch immer gearteten Fundamentalismus bezeichnen, sondern vielmehr als Land, dessen Gesetze und gesellschaftliche Umgangsformen von jeher auf christlichen Werten fußen. Immer schon haben die Holländer zahlreiche Immigranten willkommen geheißen – in jüngster Zeit waren dies besonders viele Muslime. Heute stellen die Muslime etwas mehr als 15 Prozent der holländischen Bevölkerung dar.

Mit dem Mord an van Gogh wurde die in Holland vorherrschende historische multikulturelle Akzeptanz religiöser und kultureller Toleranz in ihren Grundfesten erschüttert. Vor dem 4. November 2004 galt Kritik an der muslimischen Kultur in den toleranten Niederlanden geradezu als offener Rassismus. Theo van Gogh war ganz generell ein harscher Religionskritiker, und die Reden, die er gegen muslimische Einwanderer schwang, erhitzen zweifellos die Gemüter. Aber mit der Behandlung dieses Themas in seinem Film bewegte er sich sicherlich innerhalb der in einer demokratischen Gesellschaft bestehenden Toleranzgrenzen.

In *Submission* wird der unter dem Deckmantel der radikalen Glaubenslehre betriebene Missbrauch muslimischer Frauen thematisiert. Der Film enthält Szenen, in denen diese geschlagen werden, während ein Erzähler die islamische Lehre verbreitet, die Unterdrückung und Züchtigung von Frauen sei gerechtfertigt. Eine weitere Szene zeigt nackte Frauen, deren Körper man mit Auszügen aus dem Koran beschrieben hat.

Während man van Gogh vorwarf, die Muslime provoziert zu haben – wobei einige sogar so weit gingen zu behaupten, er habe die brutale, bandenmäßig ausgeführte Exekution verdient (ihm wurden zahlreiche Stichwunden zugefügt, und in einem Bekennerschreiben wurde die Notwendigkeit seines Todes dargelegt) –, ist seine Ermordung ein Beispiel dafür, wie weit extreme Fundamentalisten in der Verteidigung ihres Glaubens zu gehen bereit sind.

Ob in Holland, Frankreich, Deutschland, Belgien oder England – in allen europäischen Staaten, in denen die islamische Bevölkerung geradezu explosionsartig zunahm, macht man die Erfahrung, dass der radikale Fundamentalismus die demokratischen Freiheiten zu seinem Vorteil zu nutzen trachtet, um sie dann selbst nach und nach mit Füßen zu treten. Die ganze westliche Welt hat seit dem 11. September erfahren müssen, dass religiöse Fundamentalisten gefährlicher sind als ihre weltlichen Pendanten, da Glaubensfanatiker ihre Ansichten selten ändern oder relativieren.

Religiöser Fundamentalismus kann leicht in Glaubensfaschismus umschlagen, was im Falle radikal-muslimischer Extremisten wie den Taliban, Al Qaida, der Hamas und Hisbollah sicher zutreffend ist.

Kennzeichnend für den Glaubensfaschismus sind folgende Charakteristika:

- ▶ Glorifizierung der Religion, die über jegliche Infragestellung erhaben ist und keinerlei Rechtfertigung bedarf.
- ▶ Äußerste Geringschätzung individueller Bedürfnisse bzw. Rechte – nur das Glaubensimperium allein zählt.
- ▶ Sexismus – die Rechte der Frauen werden beschnitten oder in Gänze ignoriert.
- ▶ Verteufelung des Feindes – der „Große Satan“ wird zum Sündenbock gemacht und dient dazu, andere Probleme zu verdrängen.

Die Lösung

Als Amerikaner, der an Demokratie und Kapitalismus glaubt, bin ich versucht, den vom islamischen Fundamentalismus ausgehenden Extremismus entsprechend zu bewerten. So habe ich wie viele andere festgestellt, dass es dem Islam anscheinend an der Bereitschaft zur Selbstkritik mangelt. Wir haben von muslimischer Seite, die ja für sich in Anspruch nimmt, dass der Islam gemäßigt und friedliebend ist, wenig – wenn überhaupt etwas – hinsichtlich der Verurteilung von Terroristen gehört.

Wie Christiane Amanpour als leitende Auslandskorrespondentin des Nachrichtensenders CNN jedoch einen Tag, bevor islamische Extremisten am 7. Juli 2005 52 Menschen in der Londoner U-Bahn und durch Detonationen in Bussen in den Tod rissen, berichtete, kamen in Jordanien mehr als 100 islamische Imame zusammen, um radikal-islamische Terroristen zu verurteilen.

Als Christ, der glaubt, dass jeder Mensch (sei er nun Christ oder nicht) von Gott geliebt und vor dem Kreuz Christi gleich ist, erkenne ich das wahre Problem im religiösen Fundamentalismus, und deshalb ist jede dauerhafte Lösung eher auf geistlich-seelischer Ebene zu suchen als im Bereich externer Mittel und Methodik.

Als Christ muss ich die Frage stellen, welche Verantwortung ich jenen gegenüber habe, die mich, wie es die King James Fassung so anschaulich ausdrückt „beleidigen und verfolgen“ (Mt 5,44 nach späterer Überlieferung).

Die Antwort auf von Vorurteilen gespeiste vorschnelle Wertungen, die letztendlich Hass, Intoleranz, Gewalt und Krieg nach sich ziehen, liegt in Gottes Gnade. Jesus personifizierte ebenjene Gnade Gottes und stellte unter Beweis, dass ein dem religiösen Fundamentalismus vollkommen abgekehrtes Leben durchaus triumphal sein kann.

In einer der frühesten christlichen Predigten, von denen Aufzeichnungen vorliegen, forderte der Apostel Paulus die Menschen dazu auf, Jesus bereitwillig anzunehmen, ihn anzuerkennen und an ihn zu glauben: „Ihr seid Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott geschlossen hat mit euren Vätern, als er zu Abraham sprach: ‚Durch dein Geschlecht sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden.‘ Für euch zuerst hat Gott seinen Knecht Jesus erweckt und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, dass ein jeder sich bekehre von seiner Bosheit“ (Apg 3,26).

Sehen wir uns diese Bibelstelle einmal näher an und überlegen wir gemeinsam, was sie uns sagen will:

- 1) Gläubige Christen sind Erben des Bundes, den Gott mit Abraham schloss und in dem er verkündete, dass dessen Nachkommen allen Völkern auf Erden ein Segen sein sollen.
- 2) Abraham – der sowohl von Muslimen als auch von Juden und Christen als Erzvater angesehen wird – zeugte Ismael und Isaak, die Ahnen des arabischen und jüdischen Volkes.
- 3) Will diese Bibelstelle nun zum Ausdruck bringen, dass entweder die Araber oder aber die Juden allen Völkern auf Erden zum Segen gereichten? Nein, in dieser Textstelle geht es nicht um Menschengeschlechter, es geht nicht um Völker oder von ihnen ausgehende Segnungen – es geht überhaupt nicht um Physisches.
- 4) Vielmehr geht es hier um „seinen Knecht“ – jenen, von Gott erhöhten Knecht – um Jesus, der auf die Erde kam, am Kreuz starb und von den Toten auferstand. In ihm können alle Völker gesegnet sein.

Nicht in Juden bzw. Arabern, nicht im Islam oder Judentum, ja nicht einmal im Christentum werden alle Völker gesegnet werden. Glaubensgemeinschaften und Konfessionen können dieser Segnung nicht gerecht werden. Auch politische Ideologien vermögen dies nicht zu tun. Glaubensimperien segnen nicht alle Menschen auf Erden. Gewöhnlich machen sie das genaue Gegenteil davon. Glaubensimperien und institutionalisierte Vereinigungen fressen Menschen auf und speien sie dann wieder aus. Sie „beleidigen und verfolgen“ sie.

Menschen werden gesegnet, wenn sie selbst erkennen, wer Jesus für sie persönlich ist, welche Beziehung sie mit ihm verbinden kann und auf welche Weise er sie von ihrer „Bosheit“ zu bekehren vermag. Wenn dies vielen widerfährt, werden die Menschen der ganzen Erde gesegnet – sowohl direkt, da sie in Jesus leben und er in ihnen lebt, als auch indirekt durch Gläubige, die in ihrem Verlangen nach Jesus anderen Frieden und Liebe bringen.

Es besteht kein Zweifel darüber, dass die Früchte von Glaubenseiferern und radikalen Glaubensfundamentalisten unabhängig davon, ob sie nun unter dem Deckmantel des Islam, des Judentums oder des Christentums handeln, gottlos und böse sind. So sind Terrorismus, Bigotterie, Selbstmordattentate, Rassenhass und in Mordgier verübte Verstümmelungen gottlos und böse. Jesus dagegen bringt uns seinen Frieden.

Jesus triumphierte über den Fundamentalismus. Er tat dies letztlich durch seinen Kreuzestod und den glorreichen Sieg seiner Auferstehung, die deutlich machte, dass Folter und Tod, die äußersten Waffen des Fundamentalismus, angesichts der Macht Gottes, seiner Liebe und der wunderbaren Gnade wirkungslos sind. Während fundamentalistische Extremisten, unter welchem Banner auch immer, Gnade als schwach und minderwertig verspotten, stehen Jesu Kreuzestod und sein leeres Grab im krassen Gegensatz zu Hass und religiösem Autoritarismus.

Jesus triumphierte über den Fundamentalismus.

Während Jesus Liebe verkündete und sie als Weg vorlebte, sagte er wiederholt einem bestimmten Teil seiner Gesellschaft den Glaubenskampf an. Fortwährend stellte er sich gegen die religiöse Führungsschicht, die Konfrontation und Verdammung dem Miteinander und der Gnade vorzog – nie ließ er an der Gesetzesgläubigkeit auch nur ein gutes Haar. Vielmehr grenzte er die falsche Religion klar gegenüber dem von ihm verbreiteten Evangelium ab – und darin können wir als wahre Christen heute unsere Aufgabe sehen, in der wir ganz aufgehen.

Hass und Verdammung begegnen uns überall, dennoch dürfen wir nicht kapitulieren. So dürfen wir nicht versäumen, dem Feind in Gestalt des Fundamentalismus, der in unseren Gemeinden zunehmend an Raum gewonnen hat und unsere eigenen Kirchen mehr und mehr unterwandert, geistlich Paroli zu bieten. Wir müssen es uns versagen, eingedenk der Ereignisse von Amerika in irriger Absicht den Weg des Hasses mitzugehen. Stattdessen müssen wir alles tun, um Frieden und Versöhnung voranzutreiben. Kennen Sie als Christ in Ihrem persönlichen Umfeld Muslime? Haben Sie mit ihnen (und nicht über sie) gesprochen?

Kürzlich besuchte ich anlässlich eines Europaaufenthaltes, in dessen Verlauf ich mit Muslimen über den islamischen Terrorismus sprach, den Autor Stephen Sizer. Stephen berichtete mir von einem Vortrag, den er in Leicester, einer heute von vielen Muslimen bevölkerten Stadt in den englischen Midlands, zu halten hatte. Er wollte eine Kleinigkeit essen, und so fiel seine Wahl auf einen Fischimbiss, an dem er mit einigen seiner Gesprächspartner vorbeikam. „O nein“, so deren unmittelbare Reaktion. „Da wollen Sie ja wohl nicht im Ernst einkehren. Wir sind hier im islamischen Teil der Stadt, und Sie wissen, wie diese Leute sind. Der Imbiss ist wahrscheinlich schmutzig – wer weiß, welche Keime Sie sich dort einfangen!“

Als zum Dialog mit Muslimen bereiter und bekannter Christ beschloss Stephen, Fisch und Pommes frites in ebenjenem Imbiss zu ersteinen. Der Besitzer gab ihm sein Essen und sagte, als er ihm sein Wechselgeld herausgab, etwa sinngemäß: „Ihr Besuch meines Geschäftes ehrt mich.“

Einige Monate später war Stephen wieder in Leicester, diesmal, um vor einer Gemeinde zu sprechen. In einem Teil seiner Predigt ging er auf die Freundlichkeit jenes muslimischen Fischimbiss-Besitzers ein. Sodann gab er der Gemeinde Namen und Adresse des Geschäftes bekannt und forderte sie auf, doch

beim nächsten Mal ihren Imbiss dort einzunehmen und dem Besitzer auch zu sagen, warum sie sein Geschäft beehrten.

Zur Versöhnung gehört es, die Menschen an ihren angestammten Plätzen zu treffen und zu versuchen, sie zu verstehen, anstatt blindlings Klischees zu folgen. Versöhnen bedeutet zuzuhören und zu lernen. Als Christen sind wir durch Jesus Christus mit Gott versöhnt. Wir sind mit ihm versöhnt, weil Gott, der Sohn, Mensch wurde und uns unter anderem als solcher kennen lernte. Jesus kam auf diese Erde, um uns zu dienen, und nicht, um unsere Dienste in Anspruch zu nehmen. Mit Gott versöhnt sind wir nun seine Botschafter der Versöhnung (2 Kor 5,19-20).

So dürfen wir uns nicht auf jenes Niveau überbetonter, von Lust und Argwohn gespeister Emotionalität herablassen, sondern sollen uns vor Jesus verneigen und ihn bitten, uns zu helfen, das Licht seines himmlischen Reiches an jene dunklen Orte des Fundamentalismus zu tragen. Wir müssen die Liebe Gottes jenen gegenüber widerspiegeln, die von den dunklen Kräften des Fundamentalismus gefangen gehalten werden. □

Was ist Fundamentalismus?

Der Fundamentalismus bedient das menschliche Ego (schließe dich uns an und sei einer der einzig wahren Gläubigen) ebenso wie die menschlichen Ängste (ohne unsere Lehren und Gruppenzugehörigkeit wärest du verloren). Der Fundamentalismus zieht die Menschen an, weil er eine klar umrissene, schlichte und bequeme Weltsicht offeriert. Es gibt weder vielschichtige Zusammenhänge noch Mehrdeutigkeiten – alles ist entweder richtig oder falsch, gut oder schlecht.

Unabhängig von ihrem religiösen oder politischen Banner teilen Fundamentalisten meist folgende Sichtweisen:

- 1) Ausschließlichkeit: Unser Weg ist der einzig richtige.
- 2) Verteufelung der Feinde: Jeden, der nicht mit uns übereinstimmt, betrachten wir als unseren Feind. „Du bist entweder für uns oder gegen uns“ – für eine neutrale Haltung ist kein Platz.
- 3) Subjektive, esoterische Wahrheitsansprüche: Die Wahrheit ist kein objektiv wahrgenommener Begriff, sondern erschließt sich auf wundersame Weise gewöhnlich nur einzelnen Glaubensführern. Obschon Fundamentalisten ihre Überzeugung oft in einem heiligen Buch schriftlich niederlegen, ist es meist die Auslegung jenes Werkes durch menschliche Interpretation, die zu Radikalismus führt.
- 4) Autoritarismus: Die Führung liegt meist in Männerhand und ist autoritär. Fundamentalisten sehen Frauen ausnahmslos als ungleich an und sprechen ihnen die Würde und Achtung, die Männern zuteil wird, ebenso ab wie die Rechte, die sie genießen.
- 5) Reaktionärer Traditionalismus: Misstrauen und reaktionäre Haltung gegenüber wissenschaftlichem und technologischem Fortschritt. Unabhängiges, kritisches Denken ist nicht gern gesehen und wird teilweise unterbunden. Kennzeichnend für den Fundamentalismus sind häufig Kampagnen zur Wiederherstellung traditioneller Werte – ein Mittel, das oft nichts anderes als Geschichtsklitterung darstellt, die dazu dienen soll, strikte und engstirnige Beschränkungen aufzuerlegen.

In Defenders of God: The Fundamentalist Revolt Against the Modern Age (Verteidiger Gottes: Die Revolte der Fundamentalisten gegen die Moderne) definiert Bruce Lawrence den Fundamentalismus als „Bestätigung des religiösen Machtanspruches als ganzheitlich und absolut, wobei weder Kritik noch Schwächung der Autorität erlaubt sind; er zeichnet sich durch die kollektive Forderung aus, bestimmte, den Schriften entnommene Glaubensvorschriften und ethische Gebote seien allgemein anzuerkennen und rechtlich bindend.“